

4. FASTENSONNTAG

Kommentar von Charles de Foucauld zum Evangelium nach Lukas 15,1-3.11-32¹

„Er lief dem Sohn entgegen, fiel ihm um den Hals und küsste ihn... Holt schnell das beste Gewand und zieht ihm Schuhe an und schlachtet das Mastkalb.“

Mein Gott, wie gut bist du! Das hast du für mich getan! Ja, als ich jung war, bin ich weit weg von dir gegangen, weit weg von deinem Haus, von deinen heiligen Altären, von deiner Kirche, in ein fernes Land, das Land der profanen Dinge, der Geschöpfe, der Ungläubigkeit, der Gleichgültigkeit, der irdischen Leidenschaften... Oh! Wie schmerzlich weit entfernt von dir ist dieses Land! Ich blieb lange dort, 13 Jahre, verschwendete meine Jugend in Sünde und Torheit. Deine erste Gnade (nicht die erste meines Lebens, denn es gibt unzählige in allen Augenblicken meiner Existenz, aber diejenige, in der ich die erste Morgenröte meiner Bekehrung erkenne) besteht darin, dass du mich den Hunger hast spüren lassen, den körperlichen und geistigen Hunger. Du hattest die unendliche Güte, mich in materielle Schwierigkeiten zu bringen, die mich leiden und mich Dornen in diesem verrückten Leben spüren ließen. Du hast mich den geistigen Hunger spüren lassen, indem du mich das innere Begehren nach einem besseren moralischen Zustand spüren ließest, den Geschmack an der Tugend, die Sehnsucht nach dem moralisch Guten. Und dann, als ich sehr vorsichtig, zögernd zu dir zurückkam, hast du mich das erstaunliche Gebet sprechen lassen: „Wenn es dich gibt, lass mich dich erkennen“. Oh du Gott der Güte, der seit meiner Geburt nie aufgehört hatte, in mir und um mich herum zu handeln, um diesen Augenblick heraufzuführen, mit dieser Zärtlichkeit, „du liefst sogleich mir entgegen, du fielst mir um den Hals, du küsstest mich“. Mit welcher Bewegung hast du mir das Kleid der Unschuld angezogen...Und zu welchem göttlichen Gastmahl, anders als das des Vaters des verlorenen Sohnes, hast du mich sogleich eingeladen...Wie gut ist er, dieser Vater des verlorenen Sohnes! Aber wie viel tausend Mal zärtlicher als er bist du! Wie hast du tausend Mal so viel für mich getan als er für seinen Sohn! Wie gut bist du, mein Herr und mein Gott! Danke, Danke, Danke, Danke ohne Ende!

Verlorener Sohn, empfangen nicht nur mit unaussprechlicher Güte, ohne Bestrafung, ohne Vorwurf, ohne irgendeine Erinnerung an die Vergangenheit, vielmehr mit Küssen, mit dem Festgewand und dem Ring des Sohnes des Hauses, nicht nur auf diese Art empfangen, sondern gesucht von diesem gesegneten Vater und von ihm aus den fernen Ländern zurückgebracht: Welche Pflichten habe ich diesem über alles geliebten Vater gegenüber? Zunächst die, ihn zu lieben, dann ihn zu lieben und schließlich ihn zu lieben, denn die Liebe umfasst alles. Die Liebe enthält den Gehorsam; sie enthält die Nachahmung alles dessen, was man ihn tun sieht und das nachzuahmen er uns erlaubt. Sie enthält ein beständiges Betrachten. Die Liebe enthält das Bereuen der gegen ihn begangenen Vergehen. Sie enthält die Demut im Blick auf den Abstand zwischen unserem Elend und seiner Vollkommenheit, den Eifer, alles zu vollbringen, was zu seinem Dienst nützlich ist und seinem Willen entspricht. Sie enthält die beständige Hinwendung dazu, das zu sein und beständig zu tun, was ihm am besten gefällt... Zu den Dingen, die ihm am liebsten sind, gehört zweifellos, uns zärtlich zu erweisen, wie er sich erwiesen hat, unseren jüngeren Brüdern gegenüber, die auf ihre Art genauso verlorene Söhne sind, sie zu suchen, wie er uns gesucht hat, uns an seiner Arbeit zu beteiligen, durch unser beständiges Gebet und durch die andere Mittel, die uns zur Verfügung stehen, wenn er uns dazu den Auftrag erteilt... Wir sollen sie nicht nur suchen, sondern, sei es in unseren Gebeten, sei es in den anderen Bemühungen, die auf dieses Ziel gerichtet sind, einen beinahe unermesslichen Eifer entwickeln, einen sogar unermesslichen Eifer, in dem Maß, in dem er Menschen möglich ist, denn wir arbeiten nicht für Geschöpfe, sondern für Gott, um das Werk einer Be-

¹M/382, sur Lc 15,11-32, en C. DE FOUCAULD, *L'imitation du Bien-Aimé*, 78-80.

kehrung zu vollbringen, die ihm so gut gefällt, dass der Himmel sich mehr über sie freut als über die Beständigkeit der 99 Gerechten; um dieses Werk zu vollbringen, das ihm so gut gefällt, dass er sagt: „Aber jetzt müssen wir uns doch freuen und ein Fest feiern, denn dein Bruder war tot und lebt wieder.“ Um das Werk zu vollbringen, das ihm so gut gefällt, dass er uns, nicht unter Bedingungen, sondern ausdrücklich, aufträgt, von seinem Vater den Erfolg zu erbitten, indem er uns sagen lässt: „Geheiligt werde dein Name... Dein Reich komme... Dein Wille geschehe im Himmel wie auf Erden..“. Und dann, wenn unser kleiner verlorener Bruder ins Haus zurückkehrt, müssen wir ihn so empfangen, wie ihn unser Vater empfängt, ohne Erinnerung an die Vergangenheit, ohne Vorwurf, ohne Misstrauen im Blick auf die Zukunft, indem wir sagen: „Aber ich bin sicher, dass er in den Himmel kommen wird“ (dieses Wort, das mir so gut getan hat!), indem wir ihm das gleiche Vertrauen, die gleiche Zuneigung, die gleiche Zärtlichkeit, die gleiche Wertschätzung erweisen, als wenn er nie von zu Hause fortgegangen wäre, mit dem gleichen Vergessen seiner Fehlritte, wie wir es von Gott uns gegenüber erwarten, mit dem Empfinden, dass seine Fehler, die nicht verborgen, nicht verdeckt, sondern durch sein Bekenntnis radikal vernichtet werden, für uns ebenso radikal vernichtet werden. Möge der einzige, wirklich der einzige Rest der Vergangenheit, der in uns sichtbar wird, die tiefe und überschäumende Freude über die Rückkehr sein, die Freude, die sich darin zeigt, dass wir ihm entgegenlaufen, ihm um den Hals fallen, ihm sein Festgewand geben, ihm den ersten Platz einräumen, das Mastkalb schlachten, unsere Freunde dazu auffordern, sich mit uns zu freuen, an diesem Tag Freude auf der Erde zu feiern, wie „Freude im Himmel“ herrscht!